

Werk

Titel: Festrede zur Feier des fünfundvierzigsten Stiftungsfestes der Gesellschaft für Er...

Autor: Bastian, A.

Ort: Berlin

Jahr: 1874

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1874_0009|log11

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

neben denen er auch Loën und den Krēma begrub. Diese Pflicht erfüllt, decimirte er die Bevölkerung in grausamer Weise und liess an jedem Thore der Hauptstadt — sie hat deren 10 — 100 Bürger hinrichten, wie die Ueberlieferung sagt. Nachdem er diese scheussliche Rachethat an Unschuldigen vollbracht, verkündete er durch Paukenschlag Frieden und Aman Allen, welcher Hautfärbung und Menschenklasse sie auch angehören möchten.

Zu seinem Fatsa ernannte er den Fatsa Káno, den er auch sofort auf Ghazi gegen die Bulāla schickte. Derselbe tödtete ihren Sultan Ngar Pápa und viele Edelleute, plünderte weidlich und kehrte zurück. Mit dem Ngar Pápa starben Ngar Bobtóbio, Assana Díkker, Aba Lartaba, Dima Fok Kátse, Agid Assana. Der Fatsa Káno war ein eingefleischter Feind der Bulāla und man sagt, dieselben hätten während seiner Zeit keine Nacht ohne Reiterstiefeln geschlafen, um jeden Augenblick bereit zu sein. — Darauf zog der Fatsa gegen Middogo verheerend und plündernd, und bald danach bis Kúndjuru, Ort der Momo, im Herzen Wadaï's(?) gelegen, von wo er zum Beweise seiner Heldenthat einen jungen Baum Kíbbu zurückbrachte, der noch heute, zum grossen Baum herangewachsen, auf dem Fáscher Massenja's steht.

Der nächste Feldzug wurde nach Kanem und Búrku unternommen und vom Krēma Schécho geführt, doch mit schlechtem Erfolge. Derselbe kam flüchtig zurück, doch als er nahe Massenja zu Ab Derbáli, angekommen war, fürchtete er sich, dem Hadji, der ja als bösartig und gewalthätig bekannt war, unter die Augen zu treten und kehrte mit 2 Söhnen wieder um, den Tod von Feindeshand suchend und findend.

(Schluss folgt.)

IV.

Festrede zur Feier des fünfundvierzigjährigen Stiftungsfestes der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin

am 20. April 1873.

Gehalten von A. Bastian. *)

Hochansehnliche Versammlung!

Fünf Jahre sind dahingegangen, seit wir uns zur Feier des vorigen Stiftungsfestes vereinigten, und innerhalb dieses fünfjährigen Cyclus hat sich die Welt ringsum zu einer anderen gestaltet.

*) Der Druck dieser Festrede ist durch die Reise des Redners nach der Westküste Afrika's verspätet worden.

Eine gewaltige Zeit ist über uns fortgerauscht, eine Zeit, die in Wichtigkeit der Umwälzungen, in Grossartigkeit der Schöpfungen ihres Gleichen in der Geschichte nicht kennt. Als nach dem Dunkel des mit Schlachtgetöse erfüllten Winters der junge Frühling in's Land zog, da stieg, ein leuchtendes Meteor, der Genius unseres Volkes empor, das wiedergeborene Vaterland. Was wir so oft in trüben Stunden, in bitterem Schmerze herbeigesehnt, was unserem edlen und grossen Volke ein missgünstiges Geschick für immer versagt zu haben schien, es schüttete plötzlich in der Gaben vollstem Maasse auf uns herab, es eröffnete uns jene glanzvoll entfaltete Zukunft, der wir jetzt mit freudig schwellenden Hoffnungen entgegenblicken.

Anders ist es rings um uns geworden, anders wir selbst, und mit frohem Selbstvertrauen durchschweift jetzt der Blick die weiten Räume des Erdenrundes, da es uns aus allen mit vertrautem Klange entgegertönt, wenn nicht aus dem Munde deutscher Brüder, doch in dem Ruhmeshalle jener Namen, deren Träger das neue Deutschland schufen.

Was die Geographie zu diesen Erfolgen beigetragen, ist Ihnen genugsam bekannt, und dass ihr Aufschwung nicht wieder erlahmen wird, hat Ihnen die zunehmende Betheiligung an unseren Sitzungen bewiesen, sowie die bedeutsame Vermehrung der Mitgliederzahl, trotz der nicht unbeträchtlichen Verluste, mit denen der Tod unsere Reihen gelichtet hat. Dieser Dahingeshiedenen wurde in den verflossenen Sitzungen gedacht und sie Alle werden eine Stelle in unseren Erinnerungen bewahren.

Durch ganz Deutschland macht sich die Belebung geographischen Strebens bemerkbar, und als ein günstiges Zeichen der Zeit ist es zu begrüßen, dass sich die Zahl der geographischen Gesellschaften in den letzten Monaten um zwei vermehrt hat, von denen die eine sich in dem alten Musensitz Halle niedergelassen, die andere in Hamburg zusammengetreten ist, dem Haupt der Hansa-Städte, und es hätte kein günstigerer Boden für Bildung einer geographischen Gesellschaft gefunden werden können, als ihn die an Handel und Schifffahrt mächtigste unserer Seestädte bietet.

Allerdings bedarf gegenwärtig gerade, dringender, als je, die systematische Durchbildung der Geographie unserer vollen Thätigkeit, denn seitdem sich die Forschungen mit der statistischen Form bekleidet haben, seitdem deshalb für alle Wissenszweige in ihrer vergleichenden Ueberschau Vollständigkeit derselben unerlässliche Vorbedingung geworden ist, seitdem führen sie sämmtlich auf die weite Unterlage der Geographie zurück, und diese wird dadurch in unauflöslliche Verknüpfung gebracht mit den höchsten Interessen der Menschheit.

Eine Weltanschauung, welche innere Einheit wahren und verblichenen Zwiespalt meiden will, hat den Tempel der Natur weit genug zu wölben, um auch die erhabensten der Abnungen einzuschliessen, und zu ihrer Grundlegung erfordert sie jene Wissenschaft, die gleichzeitig die Höhen und Tiefen des Alles, das Grösste und das Kleinste, umfasst, die die Erde wägt und misst, die die Gravitationskette von den Planeten weiter führt zu äussersten Fernen der Sternenträume, die Mond und Sonne nach den Periodicitäten der Meeresbewegung oder den meteorologischen Processen des terrestrischen Luftmeeres in geregelten Umläufen folgt, die die geologischen Schichtungen der Erdrinde durchforscht, die Pflanzen, die daraus emporspriessen, die Thiere, die darüber hinstreifen, die dann auch den Menschenstamm erfasst, nach den Eigenthümlichkeiten anthropologischer Provinzen, und die ihn durch die Phasen seines Wachstums verfolgt, bis er die reife Frucht des Geschichtsvolkes auf seiner Blumenkrone trägt.

Diese, die Gesamtfülle der Erscheinungen, ihren gesetzlichen Wirkungen nach in einem Ueberblick vereinigende Wissenschaft ist die der Geographie und zwar der Geographie der Neuzeit, die den Globus in seinen mathematischen, physicalischen, physischen, ethnischen und politischen Beziehungen begreift, die den vergleichenden Wissenschaften die Thatsachen dieser Vergleichen, und somit das Material zum systematischen Aufbau schafft. Hier breitet sich das Forschungsfeld, dem unsere Bestrebungen gewidmet sind, und wo es der Arbeiten unübersehbare Fülle giebt, für den, der sich der gestellten Aufgaben in ihrer vollen Ausdehnung bewusst bleibt.

In dem verflossenen Lustrum hat unser eigener Erdtheil eine veränderte Gestalt gewonnen und die Nachwirkungen jener, die europäische Welt durchzitternden Ereignisse, die sich unmittelbar vor unseren Augen abgespielt, sind in ihren Erschütterungswellen weiter gerollt zu den übrigen Erdtheilen, denen wir den heutigen Rückblick zuwenden wollen.

Australien, der jüngste der Continente, war diesem seinem Charakter nach der Entdeckungen besonders bedürftig, und eine lange Reihe von Jahren hindurch berichteten die geographischen Annalen der Neuzeit vorwiegend von australischen Reisenden und dem, was sie der Erdkunde hinzugewonnen. Auch jetzt bleibt in Australien für die Erforschung noch ein weites Feld, auch aus diesem letztvergangenen Zeitraume mögen wir die Namen Forest, Ross, Gosse, Gilmour, Brown als Mehrer unserer Kenntniss nennen, aber schon regte sich ein anderes, ein neues und verschiedengestaltetes Leben, denn über den Boden, der in den Anfängen primitiver Gesittung noch des ersten Pionier's Fussspuren

trägt, fliegt bereits jenes kaum geschaffene Ereigniss höchster Civilisation, der electriche Funke des Telegraphendrahts. Durch den von Port Augusta durch das Innere des Continents bis Port Darwin geleiteten Draht wurde die Aufnahme Neu-Hollands in das allgemeine Netz des Globus vermittelt. Verschiedentliche Mittheilungen über diesen Continent verdanken wir in unseren Sitzungen Herrn Dr. Neumayer und seinem fortdauernd warmen Interesse für ein Land, das ihm auch bei nur theilweiser Ausführung seiner Pläne dennoch schon für so Vieles verschuldet ist.

Auf diesem grossen Inselcontinente sind künftige Staaten im Entstehen, und weitrakend treiben die Sprossen, die das von Commodore Philipp in Botany-Bay gepflanzte Stämmchen getrieben. Von dem Mutterlande Neu-Süd-Wales trennte sich, wie 1850 die ältere Schwester Victoria, so 1859 Queensland, das in den Rivalitäten zwischen Brisbane und Rockhampton wieder ein Albertsland abzuzweigen beabsichtigt. In langer Ausdehnung füllt es das östliche Küstenland und streckt sich nach Innen, in jene erst theilweis erforschten Weiten, wo weiterer Ausdehnung noch keine Grenze gesteckt ist. Ueber diese hinaus flüchtet der eingeborne Jäger, und der von Europäern, Chinesen, Polynesiern aufgesuchte Boden steht gerade jetzt in dem geschichtlich vielfach markirten Stadium, wo das Hirtenleben übergeht in das des Ackerbauers, oder sich mit ihm berührt. Durch den Gesetzeserlass von 1868 wurde das Land in angesiedeltes und unangesiedeltes getheilt, und neben den von der Regierung zur Begünstigung der Einwanderung erlassenen Maassregeln hat noch das Gold, wenn oft auch nur sein trügerischer Schein, neue Zuzügler herbeigerufen, die sich jetzt auf den weiten Weidestrecken Haus und Hof zur Einrichtung und Feldwirthschaft wählen. Die grossen Squatter, die bisher die Aristokratie bildeten, sehen sich von diesen Eindringlingen, die sie als schädliches Gewürm abschütteln möchten, beengt und bedrängt, und um ihre Freiheit zu wahren, schieben sie sich immer weiter in das Innere vor, wo dann neues Terrain dem bereits einverleibten und damit der geographischen Kenntniss hinzugewonnen wird.

Unter den polynesischen Inselgruppen beginnt Hawaii bereits in unsern oder in den amerikanischen Culturkreis überzutreten, Tahiti unter französischem Protectorat seine Eigenthümlichkeiten zu verlieren, während Fiji eine Zeitlang den Streitpunkt zwischen Franzosen, Engländern und Amerikanern bildete, bis letztere die Oberhand gewannen. Auch Tonga hatte Forderungen auf jenes lang mit seiner Geschichte verknüpfte Land gestellt. Dort an den Grenzen der schwarzen Race Melanesiens ward manche vielbesungene Heldenthat vollführt, und weiter schweiften die Söhne

Tongatabu's, verwegen und kühn, durch die Wasser der stillen Seen, bis dahin, wo auf Samoa noch die Reste alter Strassenbauten von ihren Erobererzügen reden und verfallene Burgen frühere Zeiten bezeugen. Jetzt sind sie von der Erde verschwunden, ihre von den Göttern entsprungenen Könige, die Tuitonga, die Veatschi, die heiligen Sprossen der vor dem weltlichen Eingriff der Tubo erlegenen Fatafehi, die dichterische Vergangenheit sinkt hinab in das Vergessen, und schon ist ein neues Leben thätig, das des Handels und erwerbender Arbeit, das die Fähigkeiten ihrer regen Geistesnatur auf anderen Feldern entwickelt.

Aus Mikronesien kamen Sammlungen durch die Capitäne eines Hamburger Rheder, der sie in sein Museum Godefroy niedergelegt und nun in einer mit beträchtlichem Kostenaufwand herausgegebenen Zeitschrift dieses Namens allgemein verwerthbar zu machen beginnt. Semper giebt in seinen Erlebnissen auf den Palau-Inseln Einblicke in die social-politischen Gliederungen dieser nur wenig berührten Gruppe, und über viele andere Inselgruppen des stillen Oceans, nordwärts hinauf bis zu dem thätigen Vulkan des Mauna Loa, und ostwärts bis zur einsam liegenden Oster-Insel mit ihren merkwürdigen und noch der Erklärung harrenden Idolen und Inschriften einer längst vergangenen Culturperiode, haben deutsche, englische und französische Seefahrer wiederum ein reiches Material eigener Beobachtungen zugeführt.

In Melanesien hat Neu-Guinea auch jetzt zu verschiedenen Malen die Aufmerksamkeit der englischen und holländischen Regierung auf sich gezogen, ohne dass man über eine Ansiedlung zu festem Entschlusse kommt, obwohl der böse Ruf der Eingeborenen den enthusiastischen Maclay nicht von seiner Ausschiffung abgeschreckt hat.

Wie auf dem australischen Festland steht die Geographie in Amerika, besonders dem nördlichen, in unmittelbarstem Dienste des practischen Lebens. Sie bereitet das Land der Wildniss für cultivirende Ansiedlungen vor, sie nivellirt, wo dann die Eisenbahnen folgen, sie schlägt reiche Metalladern an, um Ortschaften und Städte hervorzuzaubern.

Als jene Hemisphäre, die vor unserer Väter Augen aus dem Meere des Niederganges emporgestiegen, die in des Alterthums engem Horizonte jenseits der um seelige Inselgefilde dämmernden Farbenschaten in das Dunkel deckender Nacht hinabsank, als jene vormals nur auf nordischen Fahrten berührten Küsten mit dem jungen Morgenlicht ihrer gesammten Erstreckung nach in den Sehkreis eintraten, da sah sich das überraschte Europa neuen Culturvölkern gegenübergestellt, die in ihren wundersam und

fremdartig gestalteten Formen die Träume an eine vorfluthliche Atlantis zurückriefen.

Wie die mexicanischen Sagen von Denkmälern reden, die aus früherer Erdperiode in die eigene, in die nach dortiger Chronologie historische, hineinragten, so stand wieder diese letztere in der Gesamtheit ihrer Monumente, und ebenso die derjenigen Staaten, die hochgelagert in der glänzenden Atmosphäre der Andes thronten, als eine unverstandene und unvermittelte innerhalb des aus östlichen Quellen hervorraschenden Geschichtsstroms, der jetzt auch sie umfluthete. Bald waren ihre Tage gezählt. Was der Indianer in abgeschlossenem Verkehr, auf heimischem Boden errichtete, seine Bauten, seine Werke, sie sanken rasch dahin im Anprall mit den härter gestählten Eisenmännern, die ihnen aus romanischem und germanischem Stammbaum kaukasischer Race entgegentraten. Längst schon liegen sie in Trümmer und Schutt jene Pyramiden und Tempel, die im Schimmer goldener Pracht die Augen der Beschauer blendeten, und aus den Gräbern haben wir jetzt alljährlich die Zeugen hervorzurufen, damit sie uns von den Geschicken mythisch verbleichender Geschichtsvölker erzählen. Gewaltthat und Druck vertilgte jede edle Blüthe, die in nationaler Entfaltung gekeimt, und die Epigonen der grossen Massen haben in ihrer Mischung mit spanischem Blute noch nicht ein neues Gleichgewicht ruhigen und geordneten Lebens zu finden vermocht. Noch wogt es convulsivisch fort in diesen durch so viele Revolutionen zerrissenen Ländern: in Mexico, in Peru, in Columbien, noch verbinden sich dort mit den Katastrophen der Natur die politischen, um mit dem Schlamm ungeläuterter Auswurfstoffe jedes reinere Streben zu besudeln und zu ersticken.

Während hier die ethnischen Elemente unvermittelt zusammengewürfelt sind, sich noch nicht in einem einheitlichen Gusse zu klären vermochten, zeigt uns die Ethnologie ein verschiedenes Schauspiel in ihren Schöpfungen auf einem benachbarten Terrain. Da, wo mit den Grenzen der Baumzone beginnend, unübersehbare Wälder einst den Boden vom atlantischen Meer bis zum Mississippi bedeckten, wo dann an diesem Flusse die vom Büffel durchstreiften Prärien zum Felsgebirge sich erstrecken und jenseits jenes das in Bergreihen und mit deren Cascaden abfallende Land sich in Hügel und Thäler zum stillen Ocean hin zerbricht, überall dort ist mit dem Zauberschlage weniger Jahrhunderte, oft in weniger, denn ein Jahrzehnt, die Wildniss des Wilden in Culturstätten verwandelt, die die europäische an jenseitiger Küste widerspiegeln, wenn nicht hie und da übertreffen. Verklungen sind die Namen jener Stämme, von denen die ersten Ansiedler auf amerikanischer Erde zu berichten hatten, erloschen ruht seit Lange schon das geheiligte

Feuer des fünf- oder sechsfachen Bundes, der indianische Kriegsruf ist verstummt, wie die Wälder, in denen er wiederhallte, gefallen, und die Spuren derjenigen, die auf die Stätten in Reichthum schwelgender Palaststädte in den Staaten der Union ursprüngliche Eigenthumsrechte besaßen, sind vom Boden vertilgt, wenn sie nicht ihre schwachen Reste in dem Bezirk des Indian Territory erhalten haben. Auch der Spross der freien und offenen Steppe findet sich mehr und mehr in seinem Jagdgebiete beschränkt, statt von den sieben Rathsfeuern der Dacota hört man jetzt von dem Territorium Dacota, vom Territorium Idaho, Territorium Montana, in Nebraska gehen die Omahas, Pawnees, Iowas, Ottoes zu Grunde, die Chippewa's und Sioux in Minnesota, die Oneidas in Wisconsin, und seit die Eisenbahnen die Communicationen mit den Weissen beschleunigen, wird das Utah-Territorium bald kein Utah mehr kennen. Unablässig sind die Topographen der Union thätig, die weiten Territorien, die ihnen zugefallen, einzutheilen und zu erforschen, besonders auf ihrer geologischen Unterlage und den darin geborgenen Schätzen. Wheeler leitete die Untersuchungen in Nevada und Arizona, King fand Gletscher auf den Vulkanen der Sierra Nevada, Whitney bestieg Mount Harvard, Powell befuhr die Cañones des Green River und Colorado, und über die Staaten New-Hampshire, New-Jersey, Ohio, Indiana, Illinois wurden Berichte veröffentlicht.

Den besten Maassstab der colossalen Dimensionen, nach denen sich Alles in den Vereinigten Staaten bemisst, giebt jener durch Congress-Acte der Erholung bestimmte National-Park in der von Hayden beschriebenen Vulkanregion am obern Yellow-stone-Flusse, der sich durch dieselbe eine Bahn zum Missouri bricht. Von der Höhe von Henry's Fork fließen die Wasser des Missouri, Columbia und Colorado. Spuren alter Minen wurden auf der Spitze des grossen Teton gefunden.

Die Landverträge mit den Rothhäuten bringen vielerlei Schwierigkeiten mit sich, und wurde im Jahre 1870 besonders der Ausverkauf der Osage in Kansas betrieben. Auf dem Reservationground, wo die mehr als halbcivilisirten Cherokee in Tahlequah von einem Senat, einem Unterhause, Gouverneur und Rath regiert werden, fand zur Berathung über eine Territorial-Verwaltung eine allgemeine Versammlung (September 1870) statt, die von den Cherokees, Muskakees oder Creeks, Choctaws, Cheekasaws, Seminolen, Ottawas, Shawnees, Quapaws, Senecas, Wyandotts, Peorias, Sacs und Foxes u. A. m. besucht war. Die von dem Staate New-York nach Wisconsin versetzten Oneida berathen dort jetzt die überall im gleichen Stadium socialer Verhältnisse wiederkehrenden Schritte der Einzel-Parcellirung in dem gemeinsamen

Eigenthumsrecht an Land. Ueber die Placirung der bei Cañada Alamora (bei Fort Mc. Rea) angesammelten Apachen wurden mehrfache Verhandlungen geführt. Von den Ogallallas erschien auf Einladung des Präsidenten (des grossen Vaters) der Häuptling Red Cloud in Washington, und dort, am 8. Juni 1870, hat auch er wieder gleich seinen Vorgängern in trauernden Worten seines Stammes hartes Loos beklagt: „die Kinder des Weissen haben uns umringt und uns nur die Isolirung auf einer Insel gelassen. Als wir zuerst dieses Land besaßen, da waren wir stark, jetzt schmelzen wir dahin, wie der Schnee am Abhang des Hügels, während ihr üppig emporschießt, wie des Frühlings Gras“. So ist es geschehen und wird es geschehen.

Ein anderes Volk hat sich erhoben, das sich selbst als das der Amerikaner bezeichnende Volk, das seine Wurzeln schlägt im Stamm der Anglo-Sachsen, und damit in dem germanischen, dem fortan die Welt gehört, wenn es sich seiner natürlichen Verwandtschaftsbande bewusst bleibt. Die amerikanische Nationalität ist ein im Bilden begriffenes Product der Zukunft, für welches sich die unter ethnisch verschiedenen Typen einströmenden Zuwanderer nach den Umgebungsverhältnissen der geographischen Provinz in ihrer neuen Heimath umprägen. Bei der frühen Be-theiligung der deutschen Emigration, wenigstens seit Anfang des 18. Jahrhunderts, haben sich schon damals Elemente daraus in das Wachsthum des Amerikanerthums eingefügt, worin sie jetzt als Factoren weiter wirken. Da es sich hier um einen organischen Process handelt, dessen Eintrittsperiode noch nicht abgeschlossen ist, können die Zahlen des fünfjährigen Census (zuletzt 1871) dem deutschen Antheil in der amerikanischen Nationalität nicht sein volles Gewicht zuertheilen, auch wenn Daten vorliegen, um neben der jedesmal gegebenen noch die kurz vorhergegangene Generation zu berücksichtigen.

Der Yankee New-England's hat sein puritanisches Blut reiner bewahrt, er zählt aber nur als Theil Ganzes in dem nationalen Gesamtergebnis der ganzen Union, wofür die Staaten der nord-westlichen Gruppe besonders starke Procentsätze des Deutschen liefern würde, so wie aus der mittleren Gruppe Pennsylvanien, (wo sich seit frühester Zeit deutsche Enclaven bewahrt haben), und anderer Staaten. Dies Emporwachsen einer neuen Nationalität auf amerikanischem Boden verspricht besonders in Californien werthvolle Belehrungen, da der dort durch einen festen Ansatzpunkt markirte Beginn schon in die volle Arbeitszeit der Statistik fällt, so dass der künftige Ethnologe befähigt sein wird, von dieser alle benötigten Thatsachen für weiteres Studium zu entnehmen.

In British Columbia beschreibt Begbie die Benches oder

Thalterrassen (Valley-terrasses) besonders am Fraser River, sowie am Thomson und Columbia; Austin und Russell bestimmten die Höhe des Nipigon-See, Richardson reiste von der Hudsonbay zum St. Lorenz-Strom, Lachance zum Ottawa-Fluss, Cormack in Newfoundland, sowie Logan und Murray. Dall besuchte die Aleuten und Pinard von Unalaska aus den Iukon. Hall's Nordpolar-Expedition wird von dem deutschen Naturforscher Bessel begleitet. Das englische Project einer Nordpolarfahrt konnte bei versagter Unterstützung der Regierung nicht zur Ausführung kommen, wogegen das österreichische durch Privatmittel bei liberalster Zeichnung derselben in kurzer Frist verwirklicht wurde, so dass Payer und Weyprecht ihre neue Fahrt antreten konnten. In Schweden wurde durch Nordenskiöld der Plan zu einer Ueberwinterung in Spitzbergen entworfen, und aus Nowaja Zemlja brachte Carlsen (1871) die Reliquien aus der noch erhaltenen Hütte, in der Barent's Mannschaft 1596 überwinterete. Die Resultate unserer deutschen Nordpolar-Expedition unter Koldewey und Hegemann sind jetzt in der Veröffentlichung begriffen, und ist durch die des ersten Bandes ein vielversprechender Anfang gemacht.

Süd-Amerika, das schon seit einigen Jahren den belebenden Einfluss der Dampfschiffahrt auf seinen Binnengewässern erfahren, wird jetzt durch die Eisenbahnen noch mächtiger aufgerüttelt und selbst die gigantischen Schwierigkeiten der Cordilleren erweisen sich als keine für einen Staat, der über die Schätze der Silberminen und über die reicheren der Guano-Inseln verfügt, so lange sie vorhalten.

Zur Untersuchung der Fälle des Madeira wurde Church im Hinblick auf die dortige Eisenbahn von Brasilien und Bolivien beauftragt. Brown misst den Kaieteur-Wasserfall am Potaro in Guyana, Glaziou den Pico do Itatiaiossu in Brasilien, Stübel und Reiss die Vulkane von Quito, Chandless setzt seine Befahrungen auf den Nebenflüssen des Amazonas fort, Hart besucht den Tapajos, Abendroth die deutsche Colonie in Pozuzu, und umfassend war die mit ehrender Freigebigkeit für Agassiz' ausgerüstete Expedition angelegt, die von dem Grafen Pourtales, White, Hill, Steindachner, Blake begleitet wurde. Beklagenswerth ist das traurige Ende des Reisenden Appun, dem wir manche fesselnde Schilderung aus den Wäldern Guyana's verdanken. Aus Venezuela wurden mancherlei Bilder des Natur- und Menschenlebens in den Beiträgen Ernst's und Engel's bekannt.

In Patagonien beschreibt Musters seine ausdauernden Wanderungen mit den Tehuelches, einem Volke, das vor Ankunft der Spanier noch kein Pferd gesehen hatte, das aber jetzt bereits in ein so eingewurzelttes Reitervolk verwandelt worden ist, dass es

eine Menge von Eigenthümlichkeiten wiederholt, wie solche von den asiatischen Völkern in alter Zeit beschrieben und noch bekannt sind.

Beim Uebergang zu Asien bieten sich Anknüpfungen an unsern Erdtheil, wo v. Hochstetter's und Viquenel's ihrem hohen Werth nach genugsam bekannte Arbeiten über die Türkei zu nennen sind, sowie die von Kanitz über Serbien und Bulgarien, die von Blau und Maurer über Bosnien, endlich mannigfache Arbeiten über die Topographie des alten Athen. Ferner seien die Fortschritte der europäischen Gradmessung erwähnt, deren dritte allgemeine Conferenz 1871 in Wien abgehalten wurde, und dann aus der Meteorologie die klassischen Schriften eines Altmeisters, durch welche die Wissenschaft auch in den letzten fünf Jahren wieder mancherlei Bereicherungen erfahren hat. Meteorologische Ereignisse bildeten die Sturmfluthen der Ostsee, die zehn Tage dauernden Stürme Englands, die Wirbelwinde Irlands, die Stürme auf den amerikanischen Seen, dann die Regenstürze in Bombay, die Schneetreiben in Nova Scotia, und dazu kamen die Erdbeben in Californien und Syrien, sowie der Ausbruch des Vesuv im April vorigen Jahres.

Palästina, das so viel durchzogene Land enthält dennoch manche der Erforschung bedürftige Stellen, die durch mehrfache Reisen der letzten Jahre zwar noch nicht völlig beseitigt, aber doch vermindert sind. Zu diesem Erfolge hat aus unserem Kreise Herr Prof. Kiepert beigetragen, in dessen Händen die Zinsen der Carl Ritter-Stiftung ihre entsprechendste Verwendung fanden. Eine ausgedehnte Erforschung, die auch anthropologische Resultate und von den Inschriften von Hamath linguistische Probleme geliefert hat, stellte Richard Burton an, in Begleitung von Tyrwhitt Drake, der früher mit Palmer die Wüste Et-Tih und das Moabiterland bereist hatte. Vorzugsweise aber waren für Topographie und Archäologie der trans- und cisjordanischen Länder die Arbeiten Wilson's, Anderson's, Warren's, Falconer's, Guerin's, Sandreczki's und Kersten's, letzterer unterstützt durch die Carl Ritter-Stiftung, von Wichtigkeit. Aber auch an anderen Punkten Vorderasiens wurden durch Ausgrabungen die Zeugen längstvergangener Culturepochen zu Tage gefördert: auf Troja's Stätte durch Schliemann, in Ephesus durch die von Wood geleitete Aufdeckung des Heiligthums der Artemis. Die Gestade des alten Ionien wurden archäologisch von Curtius, Adler, Regely, Hirschfeld, Gelzer und Stark besucht, die Publicationen Perrot's und Guillaume's über Galatien und Bithynien zum Abschluss gebracht, und durch Ceccaldi auf Cypem zahlreiche, einer altcypriotischen Epoche angehörende Idole und Geräthe aufgefunden. Auch aus den Kaukasusländern, wo

seit ihrer endlichen Unterwerfung durch die Russen, die wissenschaftliche Forschung ein immer reicheres Terrain gewinnt, erhielten wir durch Radde, Sievers, Moritz, Seydlitz u. A. reiche Lichtblicke in die ethnographischen Verhältnisse dieser Bergvölker, sowie mannigfache Bereicherungen für Topographie und Archäologie.

In Süd-Arabien gelang es Halévy mit Rath und Unterstützung seiner jüdischen Glaubensgenossen manchen jener Plätze zu besuchen, die unter schwankenden Umrissen in alten Berichten flottiren, ohne noch durch europäischen Besuch fixirt zu sein. In Medinet el-Khoudoud fand er die Ruinen von Nagara Metropolis, im Wadi-el-Hadra die Bronzestadt (Medinet-en-Nehas), bei Mareb und auf der Strasse von Awdian nach Djaouf die Adiyyat, die dem Volke Ad, dem durch Gottes Zorn vernichteten, zugeschriebenen Bauten. Miles, den Munzinger nach Hissu Ghorab begleitete, brachte mehrfach himyaritische Inschriften nach Aden, wo auch v. Maltzan Erkundigungen über die Routen und ethnographischen Verhältnisse des Innern anstellte. Gleichzeitig unterzog sich derselbe der Herausgabe A. von Wrede's Tagebuch über seine im Jahre 1836 gemachte Reise nach Hadhramaut, diesen noch gänzlich unbekanntem Küstenstrich.

Zur Bestimmung der afghanisch-persischen Grenze im Delta des Hilmennd wurde Sir Frederick Goldsmid von Capt. St. John begleitet, sowie von Dr. Bellew und Colonel Pollock.

In Vorder-Indien umfassen die trigonometrischen Aufnahmen unter Colonel Walker's Leitung bereits den grössten Theil der Halbinsel.

Die Alterthümer Indiens erhalten ihre Zusammenstellung in der Veröffentlichung Cunningham's, des Schüler's und Nachfolgers Prinsep's, der seine Studien auf Selbstanschauungen gründet; und es erbaut sich hier aus zerstreutem Stückwerk eine weite Geschichtshalle auf, zu der Strabo, Curtius, Plinius, Ptolemaios, Philostratos, Dionysios, dann das Mahabharata, Ramayana, die Puranas und der Raja-Tarangini, ferner Ferdusi und Ferishta, Fa-Hian und Huen Thsang ihren Antheil herbeitragen, während Lassen aus dem Schatze der Sanscrit-Literatur, Julien Stanislas aus dem der chinesischen, Fergusson aus den Ergebnissen der Architekturgeschichte, Thomas aus der Münzkunde, Vivien de St. Martin aus geographischen Constructionen Verbesserungen und Einfügungen liefern. Was noch als ungeschichtetes und ungesichtetes Material in Buchanans voluminösen Bänden ordnungslos durcheinander lag, beginnt sich jetzt zu klären und gegenseitig erklärend an einander zu reihen. Es würde aber nicht so rasch der Boden einer festen Unterlage gefunden worden sein, ohne jene Vorarbeiten, deren es bedurfte, und die damals in keiner vollkommenen Form gegeben

werden konnte. Alles hat seine Zeit, Steine sammeln hat seine Zeit, und Steine behauen hat seine Zeit. Jetzt tritt ein Zusammenhang zu Tage, nicht nur durch die Züge Alexander's des Grossen, nicht nur in dem Reiche bactrischer Griechen, sondern auch in den Wanderungen indoskythischer Stämme, die von China's Mauern nach Süden und Westen ihre Schritte lenkten, und der Anklang manch heimischer Sage hallt nun zurück aus Indiens tropischen Gefilden. Es wogt jetzt ein weites Meer von den Moghylen und Tschudengräbern des Nordens bis dorthin, wo in stiller Waldeinsamkeit Kambodia's Tempeltrümmer ruhen, und schon sind die kühnen Entdecker geschäftig, auf ihren Forschungsbarken hinauszustechen, um neue Bahnen zu durchmessen und zwischen lang getrennten Häfen den Verkehr zu vermitteln.

In grossartiger Naturumgebung ist eine vielgestaltig neue Welt voll bunten Völkerlebens eröffnet worden durch die französische Expedition, die anfänglich unter Lagrée und nach dessen Tode unter dem in ausgezeichnete Weise zu dieser Aufgabe befähigten Garnier den Mekhong aufwärts drang und dann durch die hochgelegenen Grenzländer, in denen sich China, Birma, Siam und Tonkin berühren, in Yünan einzog, um über die chinesischen Häfen zurückzukehren. Eine interessante Ergänzung der Routen bildet die durch Anderson beschriebene Expedition der Engländer unter Sladen, die von Bhamo aus mit dem Panthay Talifu's in Unterhandlungen eintrat. Auch die Bekanntschaft mit dem bisher unbekanntem Stamm der Lushai wurde uns durch die englische Expedition gegen denselben eröffnet.

Im indischen Archipelagus besuchte B. A. Meyer Celebes, wo Riedel, Resident in Gorontalo, ethnographische Forschungen veröffentlicht hat. Crespigny berichtet über die von ihm besuchten Murut am Padan-Fluss in Borneo, und Wallis sammelte auf den Philippinen, deren ethnographische und geographische Verhältnisse durch unser Mitglied Jagor in einem in jeder Hinsicht trefflich ausgestatteten Werke gründlicher als bisher beleuchtet werden, während durch Semper's Publicationen die Fauna dieser Inselgruppe streng wissenschaftlich bearbeitet wird.

Stoliczka's geologische Untersuchungen erstreckten sich über Nicobaren und Andamanen. Hughes besucht auf Formosa die friedlichen Stämme am Tui-la-Sok-Fluss, die die eingegangenen Verträge beim Schiffbruch eines deutschen Fahrzeuges (1869) aufrecht erhalten.

In Japan bereiste Blakiston die Insel Jesso, Adams das Innere Nipon's, Lawrence die Nakasenda-Strasse von Kioto nach Yeddo, Freiherr von Hübner besuchte den See Biwako, Consul Troup den Ina-wariro-See, M'Clatchie die Provinz Mushashi.

Der letzte Aussending Major Montgomerie's, der sich als Havildar dem Pundit und Mirza anreihet, drang ungeschädigt von Peshawer nach Badakshan vor und konnte Beobachtungen von Chitral zurückbringen. Forsyth, der Faiz Buksh und Ibrahim Khan auf verschiedenem Wege nach dem Pamir-Plateau hin aussandte, folgte auf der Strasse Hayward's nach Jarkand, und in seiner Begleitung vermehrte Shaw die früheren Reisen.

Aus Yer-ka-lo in Thibet gelangte eine Reihe barometrischer und thermometrischer Bestimmungen des Abbé Desgodin nach Europa, in Ladak waren Stewart und Heyde thätig.

Fedschenko begab sich an den nördlichen Theil des Pamir-Plateau, Baron von Kaulbars fand die Quelle des Syr-Daria, Abramow's Expedition lehrte das obere Serafschan-Thal kennen, Schepeloff forschte in Khuldja, Radlof besuchte Khobdo und Matusoffski Uliussutai. Scharnhorst's magnetische Beobachtungen schlossen sich an die Tille's in der Kirgisensteppe.

Die durch ihre Revolution von China losgerissene Ili-Provinz wird gegenwärtig von Russland besetzt gehalten, und der bisher feindliche Abschluss des neuen Herrschers in Kaschgar ist von einer russischen Gesandtschaft durchbrochen, um England's Einfluss zu neutralisiren. Der Handel hatte hier, wie so oft in England's Colonialgeschichte, die Wege eingeleitet oder doch angebahnt. Der Thee, jenes in seinem Gebrauch weit verbreitete Boden-Erzeugniss des Mittelreichs, war sorgsam nach indischen Territorien verpflanzt und wurde nun über schneeige Alpenpässe des centralasiatischen Himmelsgebirges den Ost-Türkistanern zugeführt, die durch Unterbrechung des directen Verkehrs mit China dieses Genussmittels eine Zeitlang beraubt waren.

Die nördlichen Provinzen Manchurien's wurden von Consul Adkins bereist, durch Palladius die Manchurei von Süden nach Norden zur Einschiffung auf dem Amur und dann nach Vladiwostok, von Prshewalski das Land der Ordos, von Pawlowski das Baikal-Gebiet, von Proradowitsch die Insel Sachalin.

Aus China besitzen wir Arbeiten von Elias, der auf einer seltener gefolgten Strasse nach Europa zurückkehrte, und im zoologischen Fache von Abbé Armand Davis. Dort jedoch, aus dem chinesischen Mittelreich, und zwar aus seinem so lange verschlossenen Westen ist vor Allem und zuerst unser Mitglied Baron von Richthofen zu nennen, ein Reisender, der in Dauer und Ausdehnung seiner Wanderungen, sowie in dem Umfassenden seiner Forschungen einen fast isolirten Rang einnimmt und gleich einem zweiten Marco Polo uns eine Fülle neuer und überraschender Nachrichten aus dem grossen Culturlande Ost-Asiens überbringt, und der uns schon viele werthvolle Belehrungen in den Sitzungen unserer Gesellschaft gespendet hat.

Angesichts dieser Fortschritte der Geographie in Asien, des russischen Vordringens vom Norden des Centrum, des englischen aus dem Süden, der deutschen Reisen im westlichen China, der französischen Forschungen auf den Hochländern Hinterindiens, kann das Geständniss nicht vermieden werden, dass die wahre Welt- oder wenigstens Erdgeschichte, diejenige, die mit Recht diesen Namen verdienen würde, gegenwärtig erst in diejenige Phase eintritt, die sie schöpferisch in's Dasein rufen wird.

Früher war man leicht mit dieser Bezeichnung fertig, jetzt erkennen wir mehr und mehr, wie viel es noch an Vorarbeiten zu thun geben wird, ehe wir uns dazu befugt fühlen von einer Weltgeschichte zu reden. Wir dürfen nicht länger die enge Begrenzung unserer Civilisation in ihrer historischen Entwicklung als die einzig berechnete auf der Erde ansehen, aber wir werden die Höhe und Bedeutung derselben in der Abschätzung nur vermehren, da sie auch in den weitesten Fernsichten, die sich uns eröffnen, dennoch stets ihre präponderirende Stellung, ihren Vorrang über jeden neuen Zukömmeling bewahrt, und also je weiter sich ihre Herrschaft ausdehnt, selbst immer desto mächtiger und grossartiger hervortreten wird.

Während uns so die asiatischen Forschungen neue Zeiträume erschliessen, und schon vor der Versenkung in urgeschichtliche Uebergänge, wie sie die Anthropologie mit Geologie und Kosmographie einzuleiten beginnt, den Geschichtslauf in unabsehbaren Zeiten verlängern, bleiben uns in Afrika selbst geographische Räumlichkeiten noch verschlossen, und bewahrt dort das Mysterium des ägyptischen Tempelwortes seine Gültigkeit, dass Keiner noch den Schleier des letzten Räthsels gelüftet.

Allerdings ist dort gerade in jüngster Zeit Grosses und Bedeutungsvolles geleistet. Mit Stolz und hoher Befriedigung dürfen wir in erster und vorderster Reihe die Reisen unseres Mitgliebes Dr. Schweinfurth nennen, dessen Name für immer mit einem bedeutsamen Wendepunkt in der afrikanischen Entdeckungsgeschichte verknüpft bleiben wird. Zu wiederholten Malen konnten während seiner Abwesenheit die Zinsen der Ritterstiftung denen der Humboldtstiftung zugefügt werden, welche letzteren ihm die Hauptmittel lieferte für seine mit ebenso viel Verständniss entworfenen, wie mit Energie und reichstem Erfolge ausgeführten Pläne. Sie haben aus seinem eigenen Munde die Kunde seiner Wanderungen vernommen, und Zeugen dessen, was sie der Wissenschaft geliefert haben, zeigen unsere Berliner Museen in ihren botanischen, zoologischen, anthropologischen, ethnologischen Abtheilungen. Auch über das sicher erforschte Gebiet hinaus fallen Streiflichter auf das noch in Finsterniss begrabene Centrum Afrika's, und zu den dort aufdämmernden Fernsichten bieten sich ergänzende Bestätigungen in den Kreuzzügen des

unermüdlichen Livingstone, von dem uns Stanley auf seiner, nach unseren schulgerechten Ansichten etwas excentrischen, aber dennoch an Resultaten nicht ganz leeren Fahrt zuerst wieder Nachricht brachte. Ein neues Bild des südlichen Aequatorial-Afrika's mit seinen grossen Seebecken, seiner Wasserscheide und dem nach dem westlichen Ocean abfliessenden Stromsystem ist uns durch Livingstone's Forschungen eröffnet.

Im südöstlichen Afrika forschte Mauch auf einem vielfach durch die Phantasie ausgebeuteten und deshalb leicht verführerischen Boden, wo es ihm indess zuerst gelungen scheint, einige der bisher sagenhaft verschwimmenden Gebilde deutlicher zu verkörpern. Wir hoffen, dass der inzwischen nach Europa zurückgekehrte Reisende seine Tagebücher demnächst in einer zusammenhängenden und abschliessenden Darstellung dieser eine lange Reihe von Jahren begreifenden Reisen, durch welche die Karte Süd-Afrika's bereits auf weite Strecken verbessert ist, veröffentlichen werde. Zahlreiche Ortsbestimmungen lieferte die bis zu den Victoriafällen des Zambesi ausgedehnte Reise Ed. Mohr's, während sein Begleiter Hübner ein werthvolles geologisches und meteorologisches Material über die bereisten Gegenden heimzubringen vermochte. Auch Elton dehnte seine Forschungen von den Tati-Goldfeldern bis an den Unterlauf des Limpopo aus, dessen mittlerer Lauf von Baines überschritten wurde.

Gustav Fritsch, der Sekretair unserer Gesellschaft, hat die Resultate seiner Forschungen in Süd-Afrika in einem Werke niedergelegt, das für die anthropologische Wissenschaft eine neue Epoche kennzeichnet und sie zuerst auf afrikanischem Boden, auf dem sich auch Rob. Hartmann's Arbeiten bewegen, zu fundamentiren verspricht.

Madagascar wurde durch Jukes erforscht im Betsileo-Lande und dann in ausgedehnter Weise durch Grandidier, dessen grösseres Werk indess noch nicht an das Licht getreten ist.

Brenner, der das rothe Meer für Handelszwecke besucht, befuhr den Kingani-Fluss, Miles besuchte den Wadi Jail, der Conchyliologe Jickeli war in den abyssinischen Grenzprovinzen thätig, die italienische Expedition des Zoologen Antinori, des Botaniker Beccari und des Geologen Issel in den Bogosländern, Munzinger konnte als Gouverneur von Massaua die ihm zufallende Rolle nicht abweisen, als sich die Aegypter auf's Neue jenen Localitäten näherten, wo ptolemäische Inschriften ihre einstige Gegenwart bekunden. Der Abfall des abyssinischen Hochlandes nach dem Innern und sein Zusammenhang mit der Erhebungskette des Ostrandes bleibt leider noch immer unerforscht.

New bestieg den Kilimandscharo bis an die Schneelinie, Wakefeld berichtet von den Seen Boringo und Samburu, Marno ging den blauen Nil aufwärts und am weissen bewegt sich noch Baker's Ex-

pedition, von der die Nachrichten nur bruchstückweise, und dann nicht immer in günstiger Fassung einlaufen, zumal im Verhältniss zu den grossen Geldsummen, die dafür nöthig wurden. Eine Hilfs-expedition wird unter Oberst Parly ausgerüstet.

In Marokko sind neben Hooker's Bereisung des Atlas, neben Blackmore und Gatell die Reisen Noll's und Grenacher's zu erwähnen, und dann die des Geologen Freiherrn v. Fritsch, der von dem Botaniker Rein und dem Zoologen Koch begleitet ward und uns in unsern Sitzungen selbst einen Bericht über das gemeinsam Ausgeführte abgestattet hat. Die Beobachtungen, die Gerhard Rohlf's von seiner Reise nach Siwa zurückbrachte, veranlasste einen von unserer Gesellschaft befürworteten Plan zur Erforschung des ägyptischen Grenzgebietes der Wüste, das zwar kürzlich von einer Karawane von Wadaï durchschritten wurde, aber sonst noch gänzlich unbekannt ist, so dass es in jeder Weise wünschenswerth wäre, unseren deutschen Reisenden dort ein Arbeitsfeld eröffnet zu sehen. Ein gleichfalls unbekannter Streifen zieht sich hinter der Zahnküste und bis an das Binnenland Liberia's, wo Anderson bis Musardu vordrang.

Das lange Ausbleiben sicherer Nachrichten von Dr. Nachtigal hatte angefangen Besorgnisse zu erregen, bis uns dann, freilich immer noch auf indirektem Wege, die Briefe des osmanischen Gesandten, der bis Murzuk zurückgekehrt und von Mahomed el Gatroni begleitet war, einige Aufklärungen über seine bisherigen Unternehmungen gaben. Demnach würde er, statt nach Wadaï, von Adamaua nach der Küste aufgebrochen sein, und dann vielleicht am Alt-Calabar oder Camerun mit den Reisenden Reichenow, Lüder und Buchholz zusammentreffen, die sich für zoologische Zwecke von der Goldküste dorthin begeben haben. An der Küste hat stets die eifersüchtige Wahrung der Handelsmonopole und der Kastengeist einheimischer Kaufleute den Reisenden eine oft unübersteigliche Barriere entgegengesetzt, und vielleicht wird man leichter zum Ziele gelangen, wenn man sich auf den Karawanen-Wegen des Innern der Küste nähert. Immerhin muss diese Reise, wenn ihre Ausführung gelingt, ein längst vermisstes Glied an den bisherigen Entdeckungen einfügen, und durch dieselbe wird vor Allem dann bereits ein wichtiger Schritt geschehen sein in jenem Forschungsplane, der jetzt für die Entdeckung des äquatorialen Afrika entworfen ist.

Hierzu, wie Sie wissen, wurden wir besonders veranlasst durch die in diesem Sommer zur Verarbeitung gelangten Resultate Schweinfurth's und Livingstone's, die beide von verschiedenen Ausgangspunkten, einem nördlichen und einem östlichen, gemeinsam hinübertraten in ein gleiches Gebiet, dessen Flora, Fauna und Menschenrassen auf Westen weisen, so dass also im äquatorialen Afrika

noch eine geographische Provinz zu entdecken bleibt, die am geeignetsten von der Westküste in Angriff genommen werden wird, und zwar von demjenigen Theil derselben, wo sich zwischen Cap Lopez Gonsalvo und Zaire-Fluss das unbekanntes Innere bis hart an die Küste Nieder-Guinea's erstreckt. Dort werden wir also die Basis unserer Operationen zu nehmen haben, um durch eine Reihe methodisch geleiteter Forschungsreisen die afrikanischen Entdeckungen zu einem vorläufigen Abschluss zu führen. Der durch zahlreiche Gönner geförderte Plan hat überall in maassgebenden Kreisen ungetheilte Billigung gefunden und die geographischen Vereine Deutschland's sind mit uns zur Bildung einer afrikanischen Gesellschaft zusammengetreten, deren Statuten am gestrigen Tage festgestellt wurden.

Die Engländer haben mit der Energie und Thatkraft, die sie auszeichnet, neben der für die Ostküste bestimmten Expedition unter Cameron, deren Begleiter Sir Bartle Frere ist, eine andere nach der Westküste gesandt, unter Leitung der Brüder Grandy, die von der Angola-Küste aus den obern Lauf des Congo zu erreichen suchen wird, um dann diesen aufwärts zu befahren. Ausserdem ist eine französische Expedition im Begriff vom Gabun aus in das Innere vorzugehen.

Die ersten Erforschungsreisen, von denen wir Nachricht haben, bezogen sich auf Afrika: die der Phönizier unter aegyptischen Pharaonen, die der Magier unter den Achämeniden, die der Karthager, der Nasamonen, die römischer Imperatoren und durch Privatmittel ausgerüstete Expeditionen. Sie alle scheiterten an den Schwierigkeiten, die sich entgegenstimmten, und solche Schwierigkeiten bestehen auch gegenwärtig noch; aber seit der Unterdrückung des durch Europa selbstverschuldeten Sklavenhandels, der mehrere Jahrhunderte hindurch mit Feuer und Schwert einen blutigen Gürtel um Afrika zog, können die noch fortdauernden Schwierigkeiten weder als unübersteigliche noch als unüberwindliche gelten. Unsere Zeit ist gewohnt, ganz andere Gegner niederzuwerfen, wenn freilich allerdings in Afrika mit einem heimtückischeren und gefährlicheren zu kämpfen ist: mit dem Klima, und gegen seinen giftigen Krankheitspfeil, der die Willenskraft lähmt und so willenlos zum Unterliegen zwingt. Obwohl die Erfahrung eine richtige Lebensweise und Vermeidung der Malaria besser gelehrt hat, und obwohl durch den rationellen Gebrauch des Chinin das afrikanische Klima Vieles von seiner Furchtbarkeit verloren, so ist es mit Alledem kein gesundes geworden. Doch stehen wiederholte Zeugnisse dafür ein, dass die Plätze der Loango-Küste, die jetzt zum Stationsort gewählt sind, verhältnissmässig weniger schädlich sind, als viele andere in Afrika, und da wir so manche unserer geographischen Mitglieder ungeschädigt

von dort haben zurückkehren sehen, sind wir berechtigt, auch die gegenwärtigen Reisenden ohne besondere Befürchtungen zu verabschieden.

Die Motive, durch welche das jetzt in Vorbereitung begriffene Unternehmen angeregt wurde, brauchen hier vor einem geographisch gebildeten Publicum nicht nochmals wiederholt zu werden; sie liegen überdies in den erlassenen Aufrufen angezeigt. Der Naturforscher versteht den alten Satz: *Vivere non necesse est, navigare necesse est*, oder, wenn man will: die Nothwendigkeit des Reisens; für ihn bedarf die Nothwendigkeit der Erforschung Afrika's kaum der weiteren Ausführung. Denn die einer inductiv erbauenden Wissenschaft obliegende Pflicht auf möglichst baldige Beseitigung jeder Null, die im Laufe der Rechnungen Alles zu nullificiren droht, und jeder terra incognita hinzuwirken, ist an sich klar, zumal wenn diese Null das ausgedehnteste äquatoriale Gebiet in der continentalen Festlandsmasse, und also den wichtigsten der Ansatzpunkte für das organische Leben dem Wissen entzieht.

Um das gestellte Problem gleich in seinem vitalen Punkte zu erfassen, haben wir zum Ausgang den am wenigsten bekannten Küstenstrich gewählt, der zwar dieses Charakters wegen keinen fest formulirten Plan im Voraus erlaubt, der aber durch die Bestätigung, die ältere Berichte neuerdings unerwartet und ungesucht gefunden haben, gegründete Aussicht auf guten Fortgang gewährt, und der, abgesehen von den Folgen praktischer Bedeutung für Handel und Verkehr, bereits auf den ersten Schritten wissenschaftliche Entdeckungen verspricht. Ueberall, wo das zu erforschende Gebiet schon von seinen Grenzen aus bisher gestreift wurde, treten überraschend neue Gestaltungen hervor, der anthropoide Affe in menschenähnlicher, der Mensch in zwerghaft abnormer Form, die Pflanzennatur in der Welvitschia wunderbar und wunderlich modificirt. Dort wird die Lage des bisher nur auf dem Ocean genauer gezogenen Calmengürtel's Aufklärung finden, und somit das Spiel der meteorologischen Processe, die von dem Hauptheerd im Aequator das Luftmeer bis zu den beiden Polen hin durchziehen. Dort endlich wird sich den Blicken der Riss des afrikanischen Continentes in seinem orographischen Gerüst enthüllen und uns von den Vorwurf jener elementaren Unkenntniss befreien, unter deren Knechtschaft bei den wichtigsten der Flüsse noch jedes zuverlässige Urtheil über ihre Wasserscheiden verboten bleibt.

So lässt es mit Fug und Recht sich aussprechen, dass unter den weissen Flecken, den Zeugen der geographischen Unwissenheit, der afrikanische am schwersten und allgemeinsten empfunden wird, obwohl er auf unserem kleinen und so lange schon durchwanderten Erdball noch nicht einmal der einzige ist.

Von den vier Haupt-Arealen, die (neben einigen anderen) noch als völlig unbekannt auf der Erde zu betrachten sind, können wir das im Westen Australiens zunächst der Sorge der Colonialregierung überlassen, wogegen in Erforschung der drei anderen, bei denen die directe Anregung durch commercielle, politische oder coloniale Interessen fehlt, eine jener Culturfragen gestellt ist, an der alle Völker der Civilisation gleichmässig, je nach ihren Kräften, zusammenzuwirken haben.

Da die antarctischen Entdeckungen bei den bevorstehenden Expeditionen zur Beobachtung des Venus-Durchganges ihre Beachtung finden werden, brauchen sie uns augenblicklich nicht zu beschäftigen und es bleiben also die beiden letzten Areale, das arctische und das centralafrikanische.

Die Nordpolarfrage hat mit vollstem Recht die Aufmerksamkeit schon lange Jahre hindurch gefesselt und sich thätigster Bemühungen der Geographen Europa's und Amerika's zu erfreuen gehabt. Wir müssen dafür sorgen, dass diese Theilnahme lebendig bleibe, dass beständig als ein „Ceterum censeo“ die Nothwendigkeit einer nordpolaren Erforschung vor Augen gehalten werde. Wenn wir nun diesmal das afrikanische Problem voranstellen, so soll damit nicht eine Rangordnung ausgesprochen sein, wo Vergleichen anstellen weder erlaubt noch möglich ist. Für die Geographie haben beide Probleme, das afrikanische und das polare, völlig gleiche Bedeutung, da es sich in beiden Fällen um eine Schranke des Wissens handelt, um ein gänzlich unbekanntes Gebiet, das in ein bekanntes verwandelt werden muss, und zwar je eher, desto besser.

Ob die meteorologischen Fragen, die am Pol und am Aequator ihrer Antwort harren, gleichwerthige seien, ob physikalische am Pol, ob Fragen über das organische Leben am Aequator eine reichere Ausbeute versprechen, darf hier nicht weiter abgeschätzt werden, die Geographie muss die in der Kenntniss vom Erdganzen am Pol gelassene Lücke ebenso empfindlich fühlen, wie die am Aequator bestehende, und sie muss bei beiden mit demselben Ernste auf baldige Ausfüllung bedacht sein. Da sich nun aber seit den epochemachenden Erfolgen der jüngsten Reisenden in Afrika gegründete Aussicht zeigt, dass wir uns befähigt finden mögen, durch eine Reihe methodisch geleiteter Reisen die Entdeckungen und den Aufschluss des Innern vorläufig soweit zu fördern, dass wir das Innere dieses Continentes wenigstens nicht mehr als ein absolutes Dunkel zu bezeichnen brauchen, so scheint es rathsam, gegenwärtig die geographischen Kräfte darauf zu concentriren, um zuerst das eine der vier Fragezeichen von unseren Karten zu entfernen, und für diese bisher unbekannt Grösse zum Mindesten in allgemeinen Umrissen eine, wenn auch noch veränderliche, Werthbestimmung zu erhalten,

die sich dann im Laufe weiterer Rechnungen verbessern und schärfer fixiren lassen wird. Ist das geschehen, so werden wir mit gesteigertem Muthe und Siegeslust zum Pol zurückkehren. Dort müssen wir von vornherein auf harte und schwere Kämpfe gefasst sein, denn dort an den Eisbarrieren, auf den Schneefeldern des Nordens streiten wir gegen die gigantischen Gewalten der Natur, vor denen wir voraussichtlich noch manchmal werden zurückweichen müssen. Um so schöner freilich der Triumph, wenn durch geduldige Ausdauer und Thatkraft die Palme des Erfolges schliesslich auch hier erlangt ist. Fürs erste jedoch mögen wir unsere Kräfte prüfen, mögen wir sie stählen auf dem Feldzug gegen Inner-Afrika, denn hier kann uns, trotz der vielfachen Hindernisse, die in allerlei schreckbaren Wandlungen und Formen aus Afrika's mysteriös verhülltem Centrum entgegentreten werden, hier, wir hoffen es zuversichtlich und fest, kann uns das Glück nicht untreu werden. Die auch in Afrika sich aufthürmenden Schwierigkeiten dürfen wir weder verkennen noch verkleinern, aber aus den ruhmvollen Thaten der Forscher, mit denen die Entdeckungsgeschichte Afrika's geschmückt steht, sind es besonders deutsche Klänge, die uns umschweben, und in Erinnerung derer, die auf Afrika's Wahlstatt für die Wissenschaft gefallen, folgen wir ihrem Mahnruf, das zu vollenden, was sie begonnen. Wohl scheint es Deutschland's würdig, die Erbschaft erfolgreichen Strebens anzutreten, die ihm hier hinterlassen ist, und wir hegen die Ueberzeugung, dass die Reisenden, die jetzt bereit stehen, nach Afrika hinauszuziehen, sich ihren Vorgängern ebenbürtig beweisen werden. Unsere aufrichtigsten und wärmsten Wünsche begleiten Herrn Dr. Güssfeldt, der geleitet von edler und reiner Hingabe an die Wissenschaft aus unserem Kreise scheidet, um mit Aufwendung eigener Kosten in die Wildnisse hinauszuziehen; sie begleiten seine Reisegefährten, die ihm jetzt zur Seite stehen oder später folgen werden. Möge unser nächstes, unser fünfzigjähriges Stiftungsfest, von den Erfolgen unserer Reisenden reden und damit eine neue Aera in der afrikanischen Entdeckungsgeschichte feiern können.

Dass die Inauguration derselben den Verdiensten deutscher Forscher zu danken sein möchte, ist um so dringender zu wünschen, weil ein jedes Culturvolk nach der Höhe seiner politischen Stellung beizutragen hat zur Vermehrung des Wissenskaptals, das durch die Sendlinge der civilisirten Nationen aus allen Theilen der Erde sammengesammelt ist. Als mit der Epoche des Entdeckungsalters das Morgenroth der Neuzeit an Europa's Firmament heraufzog, als Spanier und Portugiesen das Erdenrund durch Zufügung neuer Erdtheile erweiterten, als Holländer und Engländer fremde Küsten mit einem Kranze reicher Colonien bedeckten, als sich dann Russen

und Amerikaner den Weltumsegelungsfahrten anschlossen, da blieb Deutschland, an innerer Zerrissenheit siech und krank, ein unthätiger Zuschauer jener ruhmvollen Thaten, die uns die Kenntniss des Globus erschlossen, und nur der kühne Unternehmungsgeist der Hansestädte gewann sich einen Antheil an dem Welthandel, der als fruchtbringendes Resultat aus den geographischen Entdeckungen hervorspriesste. Die wissenschaftlichen Resultate derselben fanden allerdings wieder in deutschen Händen oft genug ihre gewinnreichste Verarbeitung, aber trotz der dadurch abbezahlten Schuld scheint eine Ausnutzung des von andern Nationen angesammelten Materials zugleich Betheiligung an Mitbeschaffung desselben zur Pflicht zu machen. Unter den jetzt noch vorhandenen Gelegenheiten kann sich keine günstigere und vielversprechendere bieten, als die grossartige Fernsicht, die sich heute grade auf den endlich angebahnten Abschluss der afrikanischen Entdeckungen geöffnet hat. Sie nähern sich jetzt mit raschem Schritte dem kritischen Wendepunkt der Vollreife, und die Frucht wird dessen sein, der zuerst sich darum müht.

Afrika war von jeher der eigentliche Boden für wissenschaftliche Reisen, und in den Annalen seiner Entdeckungsgeschichte glänzen vor Allem deutsche Namen hervor. Wohl darf es deshalb als ein nationales Werk betrachtet werden, die Entdeckung Afrika's zu vollenden und durch unsere Generation das auszuführen, was keiner früheren gelang. Auch hier fühlen wir uns stark in dem einigenden Bande, das die deutschen Bruderstämme umschliesst, stark in dem Beistande der geographischen Gesellschaften unseres Vaterlandes, deren Vertreter wir bei dem heutigen Feste freudig in unserer Mitte begrüssen.

Ehe ich nun die Namen derjenigen proclamire, die auf Anlass dieses 45jährigen Stiftungsfestes zu auswärtigen Mitgliedern der Gesellschaft ernannt sind, bleibt mir noch eine andere Proclamation, welche die von Ihnen zur Revision der Statuten niedergesetzte Commission gewissermassen eigenmächtig auf sich genommen hat, da sie weiss, in diesem Falle so sehr nach Ihrer Aller Herzen gehandelt zu haben, dass vorherige Anfrage um Genehmigung leere Form gewesen sein würde. Die Commission hat in die veränderten Statuten einen Paragraphen aufgenommen, demzufolge, nach dem Vorgange anderer Gesellschaften, auf vielverdiente und langjährige Vorsitzende die Ernennung zum immerwährenden Ehrenpräsident übertragen werden kann, und sie werden hieraus sogleich verstehen, dass es sich um dasjenige unserer Mitglieder handelt, dessen Verdienste um die Gesellschaft allzu sehr in Jedes Erinnerung eingeschrieben stehen, als dass es eines weiteren Wortes meinerseits bedürfte.

Nach Beschluss des Vorstandes der Gesellschaft für Erdkunde erkläre ich:

Herrn Geh. Regierungs-Rath Prof. Dr. Dove zum Ehren-Präsident der Gesellschaft für Erdkunde.

Zum Ehrenmitgliede wurde ernannt: Herr Dr. Kirchenpauer, Bürgermeister in Hamburg. Zu auswärtigen Mitgliedern wurden ernannt:

Herr Prof. Dr. Bruhns in Leipzig,
„ Dr. Sophus Ruge in Dresden,
„ Dr. Ule in Halle,
„ Dr. v. Fritsch in Frankfurt a. M.,
„ Prof. Dr. Thomas, Oberbibliothekar in München,
„ Dr. v. Frantzius in Heidelberg,
„ Prof. Dr. Hann in Wien,
„ Capitain Koldewey in Hamburg,
„ Capitain Hegemann in Bremen,
„ v. Fedschenko in St. Petersburg,
„ Capitain Garnier in Paris,
„ Major Montgomerie in Indien.
